

„Deutsche“ und/oder „Europäische Leitkultur“? Auf der Suche nach nationaler und kultureller Identität

Über Werte wird ernsthaft nachgedacht: In Europa, das sich erneut auf sein kulturelles Erbe besinnt, in den USA, die sich zu einem weltweiten Kreuzzug für die Freiheit berufen fühlen, in Asien, das auf seinen Eigencharakter pocht. Über Werte streitet auch die islamische Welt.

Der Politikwissenschaftler Bassam Tibi sprach 1998 in seinem Buch „Europa ohne Identität“ von einer „europäischen Leitkultur“. Im selben Jahr verwendete Theo Sommer (Wochenzeitschrift „Die Zeit“) erstmals den Begriff „deutsche Leitkultur“, um eine Diskussion über die Integration von Migranten und Kernwerte in Deutschland anzustoßen. Es folgte eine erregte öffentliche Diskussion über die Inhalte und den Gebrauch dieses Begriffs.

Die Diskussion über nationale und kulturelle Identität, über eine „deutsche Leitkultur“ ist nicht neu. Der verlorene 2. Weltkrieg und die in deutschem Namen begangenen Menschheitsverbrechen an den Juden und der Zivilbevölkerung in Europa erschwerte eine Identifikation mit nationalen Werten. Die Teilung Deutschlands in zwei gegensätzliche Regierungssysteme und Gesellschaftsordnungen, die Trennung in die westlichen und östlichen Machtblöcke führten besonders in der Bundesrepublik Deutschland zu einer Orientierung an westlichen Werten. So war die Nachkriegszeit wesentlich von amerikanischen Kultureinflüssen geprägt. Im Zuge der beginnenden europäischen Integration verstanden sich viele Deutsche als „Europäer“, wobei offen blieb, was darunter eigentlich verstanden bzw. empfunden wurde.

Bundestagspräsident Lammert versuchte 2005 die Diskussion erneut zu beleben und forderte, eine Diskussion über die Leitkultur auch auf europäischer Ebene zu führen, um die Möglichkeit der Identitätsbildung in einer multikulturellen Gesellschaft zu eruieren: „Wenn ein Europa der Vielfalt nationale Identitäten bewahren und dennoch eine kollektive Identität entwickeln soll, braucht es eine politische Leitidee, ein gemeinsames Fundament von Werten und Überzeugungen. Eine solche europäische Leitidee bezieht sich notwendigerweise auf gemeinsame kulturelle Wurzeln, auf die gemeinsame Geschichte, auf gemeinsame religiöse Traditionen“ (Die Welt, 13. Dezember 2005). Im Laufe des Jahres 2010 war erneut eine öffentliche Debatte über Integration und Einwanderung von Migranten entstanden. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Bearbeitung dieser Thematik im schulischen Unterricht.

Vorschläge für den Unterricht zum Thema „Leitkultur“ sind unter www.schuelerbuero-online.de/Projekte abrufbar (EURE und OPAs KULTUR – Kulturbegegnungen und Kulturaustausch, ein Lese- und Arbeitsbuch, S.57 bis 70)

Beispiel 1:

Bereits 1984 haben Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler (9. Schuljahr) der August-Bebel-Schule (UNESCO-Projektschule) in einem Projekt „Auf der Suche nach nationaler und kultureller Identität“ diese Thematik zu bearbeiten versucht. Sie befragten Persönlichkeiten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu ihren Vorstellungen zur nationalen und kulturellen Identität. Die Antworten führten zu einer Ausstellung.

Beispiel 2:

Hans-Jürgen Schouler (10.Schuljahr) hat eine Internetrecherche zu Wertvorstellungen durchgeführt und diese auf Karteikarten zusammengefasst.



Beispiel 4:

Edmund Ohlendorf (IWB Radolfzell e.V.) hat ein offenes Unterrichtsprojekt zum Thema „Europäische Identität“ (gymnasiale Oberstufe, Erwachsenenbildung) veröffentlicht, das von folgenden Prämissen und Fragestellungen ausgeht:

Welche Merkmale kennzeichnen die Europäer?

1. Sie trennen Religion und Herrschaft (Staat).
Wie ist es dazu gekommen?
2. Sie üben Toleranz zwischen den Angehörigen verschiedener Konfessionen. Wie hat sich das entwickelt?
3. Sie treten ein für persönliche und soziale Menschenrechte (Herrschaft des Rechts). Wie sind diese Rechte entstanden?
4. Sie sind offen für eine pluralistische Bildung, Wissenschaft und Kultur. Wie kam es dazu? War das immer so?
5. Sie schwanken zwischen Föderalismus und Nationalismus und Zentralismus. Wie entstanden beide Organisationsprinzipien?
6. Sie sind Anhänger einer pluralistischen und parlamentarischen Demokratie. Wie kam es dazu?

Für die Beantwortung der Fragen empfiehlt Edmund Ohlendorf Internet-Recherchen.

Entsprechend der 6 Merkmale sollen 6 Arbeitsgruppen mit jeweils 4 Schülern/innen gebildet werden. In den ersten 10 Wochen stehen insgesamt 40 Schulstunden zur Verfügung, 2 Stunden für Datenverarbeitung (Internetnutzung) und 2 Stunden Geschichte/Politik pro Woche.

Beispiel 5: Erörterung einer Textsammlung

Jürgen Habermas: „In einem demokratischen Verfassungsstaat darf auch die Mehrheit den Minderheiten die eigene kulturelle Lebensform – so weit diese von der gemeinsamen politischen Kultur des Landes abweicht – nicht als sogenannte Leitkultur vorschreiben.“

Bischof Wolfgang Huber: „Nur Europas kulturelle und religiöse Geschichte begründet, warum wir Europa einen Kontinent nennen. Für diese kulturelle und religiöse Prägung sind drei Namen kennzeichnend: Athen, Rom und Jerusalem.“

Den Griechen verdankt Europa den Geist der Philosophie, den Aufbruch zur Wissenschaft, die Offenheit für die Künste. Ein Erbe ist das übrigens, dessen Überlieferung zu einem erheblichen Teil dem mittelalterlichen Islam zu danken ist. Den Römern verdankt Europa die Stiftung einer Rechtsordnung, den Sinn für politische Einheit und gestaltete Herrschaft. Jerusalem verdankt Europa die Bibel, die prägende Religion, das bestimmende Bild vom Verhältnis zwischen Gott und Mensch. Das Christentum ist aus dem Judentum hervorgegangen; die Bibel der Christen schließt die Hebräische Bibel ein. Jesus, Petrus und Paulus – um nur diese drei zu nennen – waren Juden. Wann immer das Christentum sich von diesen jüdischen Wurzeln emanzipieren wollte, hatte das schreckliche Folgen. Für die Zukunft hat deshalb nur ein Christentum Berechtigung, dass sich seiner Herkunft aus dem Judentum bewusst ist.

Wer von den christlichen Wurzeln Europas spricht, muss sich sein Verhältnis zum antiken Erbe ebenso wie die jüdischen und islamischen Einwirkungen auf die europäische Entwicklung ins Auge fassen. So wenig es einen Grund gibt, das Christliche an Europa zu marginalisieren, so unbegründet ist es auch, Europa mit dem Christentum gleichzusetzen. Für keine Epoche der europäischen Geschichte ist das angemessen.“

(Wolfgang Huber: Die jüdisch-christliche Tradition, in: Die kulturellen Werte Europas, hrsg. v. Hans Jonas und Klaus Wiegandt, 2. Aufl., Frankfurt 2005, S. 69f.)

Positive Phasen der Kulturbegegnungen aufarbeiten!

„Keineswegs hat ...der Monotheismus Europas die Gläubigen der drei Religionen ständig zu Gewaltaktionen gegeneinander getrieben. Die Minderheit der Juden wurde unter christlicher Dominanz durch kirchliche Grundsätze und weltliches Recht geschützt, und unter muslimischer Herrschaft genossen Christen wie Juden eine Vorzugsstellung, die durch die religiöse Offenbarung selbst sanktioniert war. Ohne die soziale und politische Benachteiligung zu übersehen, die trotz allem jede unterlegene religiöse Gruppe erdulden musste, hat die neuere Forschung auf die langen Phasen der Symbiosen hingewiesen, die in der Wahrnehmung der Historiker hinter Unterdrückung, Verfolgungen, Vertreibungen und Ermordungen zu lange zurückgetreten waren.“

(Michael Borgolte: Wie Europa seine Vielfalt fand, in: Die kulturellen Werte Europas, hrsg. v. Hans Jonas und Klaus Wiegandt, 2. Aufl., Frankfurt 2005, S. 157.)

„Wenn man die Geschichte über die Jahrhunderte hinweg betrachtet, so waren die Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen weder häufiger noch gewaltsamer als die nichtreligiösen Konflikte anderer Antagonisten oder auch die eigentlichen Religionskriege, die die beiden – christlichen – Glaubensgemeinschaften führten. Selbst bei den so genannten islamisch-christlichen Konfrontationen gingen Muslime und Christen immer wieder militärische Bündnisse ein und bewiesen damit, dass die Kämpfe im Grunde aus anderen Beweggründen geführt wurden denn aus religiösen Überzeugungen heraus. Von den Zeiten ruhiger, friedlicher Koexistenz außerhalb der Krisen spricht niemand, und doch währten diese lange und trugen manche Früchte.“

(Alain Brissaud: Islam und Christentum, Gemeinsamkeit und Konfrontation gestern und heute, Berlin 1993, S.211, zitiert nach: Michael Borgolte: Wie Europa seine Vielfalt fand, in: Die kulturellen Werte Europas, hrsg. v. Hans Jonas und Klaus Wiegandt, 2. Aufl., Frankfurt 2005, S. 159.)

Wann entstehen Kulturkonflikte?

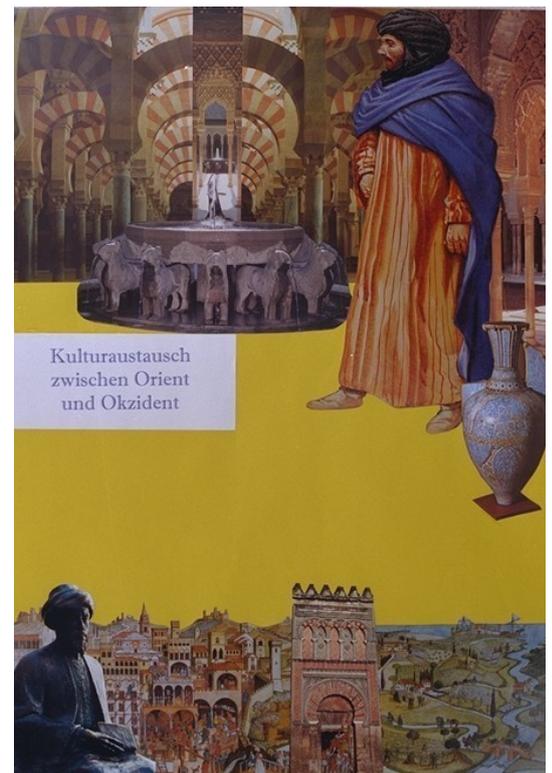
„Kulturkonflikte kommen ins Spiel, wo immer Konfliktgruppen sich aus nahe liegenden Gründen ethnopolitisieren, oft zu beobachten in ethnopluralen Gesellschaften: wo Sprache, Religion, historisches Bewusstsein und auch ethnische Zugehörigkeit – je einzeln oder in variabler Kombination – zum Kristallisationspunkt für Auseinandersetzungen werden. Kulturkonflikte entstehen ebenso, wenn in Ermangelung anderer Machtressourcen Sprache, Religion und Geschichte gezielt mobilisiert und instrumentalisiert werden. Der Rückgriff auf die Quellen der Kultur findet in diesen Fällen nicht um der Quellen, sondern um der Macht willen statt, und die Interpretation der Quellen ist nicht textexegetisch motiviert, sondern machtpinspiert. Die rechthäßige Interpretation der für authentisch gehaltenen Quellen wird dann ihrerseits zum Gegenstand des Kulturkampfes. Das war übrigens im frühen Europa nie anders.“

(Dieter Senghaas: Die Wirklichkeiten der Kulturkämpfe, in: Die kulturellen Werte Europas, hrsg. v. Hans Jonas und Klaus Wiegandt, 2. Aufl., Frankfurt 2005, S. 462f.)

„Insbesondere gibt es keine phalanxhafte Konfliktfront zwischen dem Islam einerseits und dem Westen andererseits. Sie kann es allein schon deshalb nicht geben, weil es den Islam als eine monolithische Größe nur in der Fiktion „umma“, nicht aber als politische Realität gibt. Es gibt „den Islam“ nicht im Singular; es gibt vielmehr, wie ein Buchtitel korrekt signalisierte, „Welten des Islam“.“

(Dieter Senghaas: Die Wirklichkeiten der Kulturkämpfe, in: Die kulturellen Werte Europas, hrsg. v. Hans Jonas und Klaus Wiegandt, 2. Aufl., Frankfurt 2005, S. 464f.)

Das Wissen um die Bedingtheit und Begrenzungen der politischen Kultur Europas verspricht nur die Chance einer Identitätsfindung, es garantiert sie nicht. Die europäischen Völker spüren, dass sie aufeinander angewiesen sind; sie können sich der Beschäftigung mit ihren Nachbarn nicht entziehen – und sie suchen dennoch in der Unterscheidung von ihnen die eigene Identität. Erst in dieser dialektischen Auseinandersetzung entsteht das spezifisch "Europäische" der europäischen Identität: "Nur auf dem Umweg über das Vorhergegangene und das Fremde hat der Europäer Zugang zum Eigenen." **Europäische Identität ist insofern nur als Ergebnis eines komplizierten Kulturprozesses zu erfahren.“** (Werner Weidenfeld)



(Collage: Tafel in der Lernwerkstatt „Nachbar Deutschland“)

Beispiel 4:

5. Tafel:

„Jetzt ist vereint, was zusammengehört“:
Die Wiedervereinigung Deutschlands

Heute ist die Teilung Deutschlands überwunden. Mauer, Grenzbefestigungen, Todesstreifen, Wachtürme und Schießanlagen sind Vergangenheit. Die friedliche Revolution der Bürgerinnen und Bürger der DDR wurde von der Bundesregierung unter Helmut Kohl für die Wiedervereinigung genutzt. Die damit verbundenen Herausforderungen, vergleichbarer Lebensstandard in den neuen Bundesländern gegenüber Westdeutschland, sind aber längst noch nicht gelöst.



Fragen:

- Welche Verdienste hat sich Konrad Adenauer erworben?
- Welche Verdienste hat sich Willy Brandt erworben?
- Welche Verdienste hat sich Helmut Kohl erworben?
- Welche Persönlichkeiten aus der USA und der Sowjetunion haben die Wiedervereinigung Deutschland wesentlich unterstützt und ermöglicht?
- Wie heißen die neuen Bundesländer?

6. Tafel:

Berlin – die alte und neue

Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland

7. Tafel: Partnerland Bundesrepublik Deutschland

8. Tafel: Herausforderungen für die Zukunft

Lernstation 3: Ein Land lebt nicht für sich allein

Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts lassen sich nicht mehr allein mit nationalstaatlichen Mitteln lösen. Kulturbegegnungen und Kulturaustausch zwischen den Staaten und seinen Bewohnern sind schon immer wichtiger Bestandteil der Weiterentwicklung in allen Ländern der Erde.

Alle Regierungen der Bundesrepublik Deutschland haben den europäischen Integrationsprozess gefördert und unterstützt. Die Entwicklungen einer weltweiten Globalisierung erfordern weiteres Engagement für ein gemeinsames Haus Europa.

Beispiel 5:

1. Tafel: Visueller Überblick:

Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur?

27 Staaten Europas haben sich in der Europäischen Union zusammengeschlossen. Kann ihre Zusammenarbeit auf einer gemeinsamen europäischen Kultur aufbauen? Welche europäischen und außereuropäischen Einflüsse haben auch die Entwicklung in Deutschland bestimmt? Die Bilder zeigen Ereignisse, durch die Entwicklungen beeinflusst wurden und Landschaften, durch die die Vielfalt in Europa gekennzeichnet wird.



Aufgaben:

- Wähle Ereignisse/Epochen aus, die für die Kulturbegegnung und den Kulturaustausch bedeutsam waren oder auch noch heute sind!

- 2. Tafel: Visueller Überblick (Fortsetzung):
Die prägenden Kräfte
der geschichtlichen Entwicklungen in Europa**
- 3. Tafel: Ein Land lebt nicht für sich allein**
- 4. Tafel: Europäisierung der Erde**

Beispiel 6:

5. Tafel: Europa – Ein Land der Ein- und Auswanderer

Viele Menschen haben aus vielen verschiedenen Gründen Europa verlassen, um in anderen Ländern der Erde neu ihr Leben gestalten zu können. Auch innerhalb Europas gab es vielfältige Wanderbewegungen. Der Rückgang der Geburtenzahlen bei der einheimischen deutschen Bevölkerung führt auch in Deutschland zu Diskussionen über eine geregelte Einwanderung.



Fragen:

- In welche Länder sind Deutsche ausgewandert?
- Wo leben heute Menschen, die aus Europa ausgewandert sind?
- Welche Gründe führten zur Auswanderung?
- Aus welchen Ländern sind Familien nach Deutschland zugewandert?
- Warum braucht Deutschland (und Europa) Zuwanderungen?

6. Tafel: Menschen auf der Flucht

7. Tafel: Die Vielfalt der europäischen Regionen

8. Tafel: Die Vielfalt der europäischen Traditionen

Lernstation 4: Kulturbegegnung kennt keine Grenzen

Tafel 1: Alltagskulturen:

„Jugend vom Umtausch ausgeschlossen!“

Tafel 2: „Kleider machen Leute!“

Tafel 3: „My home is my castle!“

Tafel 4: Kulturbegegnung durch Schule und Bildung

Tafel 5: Kulturbegegnung über Architektur, Kunst und Film

Tafel 6: Kulturbegegnung über Literatur, Theater und Musik

Tafel 7: Kulturbegegnung im Mittelalter: Das Rittertum

Tafel 8: Kulturbegegnung im Alltag

Lernstation 5:

Bausteine für die Entwicklung: Das kulturelle Erbe

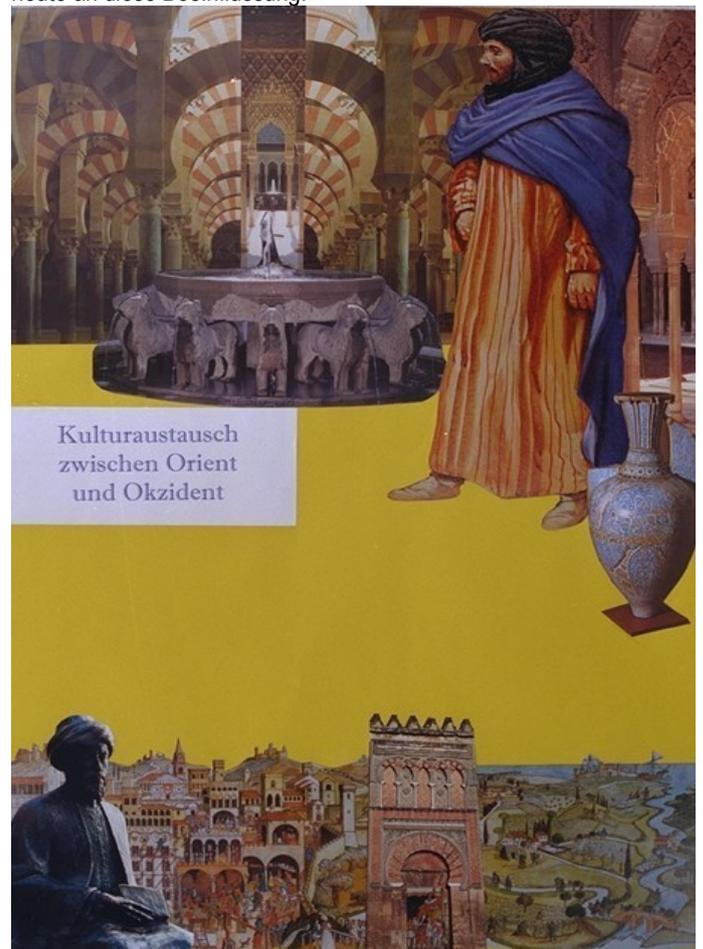
1. Tafel: Das griechische Erbe

2. Tafel: Das römische Erbe

Beispiel 7:

3. Tafel: Kulturaustausch zwischen Orient und Okzident

Europa hat nicht nur aus seinen eigenen Quellen geschöpft. Viele Jahrhunderte waren die Araber, Osmanen und Chinesen in der Entwicklung führend und den europäischen Ländern überlegen. Viele Wörter in den verschiedenen europäischen Sprachen erinnern noch heute an diese Beeinflussung.



Fragen:

- Nenne Wörter in der deutschen Sprache, die aus einem anderen Kulturkreis kommen!
- Welche technischen Erfindungen haben die Europäer aus dem Orient bzw. China übernommen?
- Welche Waren wurden zwischen den Ländern des Orients und den Ländern des Okzidents gehandelt?

4. Tafel: Ideen wandern:

Die Renaissance – Wiedergeburt der Antike

5. Tafel: Ideen wandern: Wissenschaft, Technik und Medizin

6. Tafel: Die Bedeutung des Christentums

und der Dialog zwischen den Religionen

7. Tafel: Die europäischen Städte

haben eine wechselvolle Geschichte

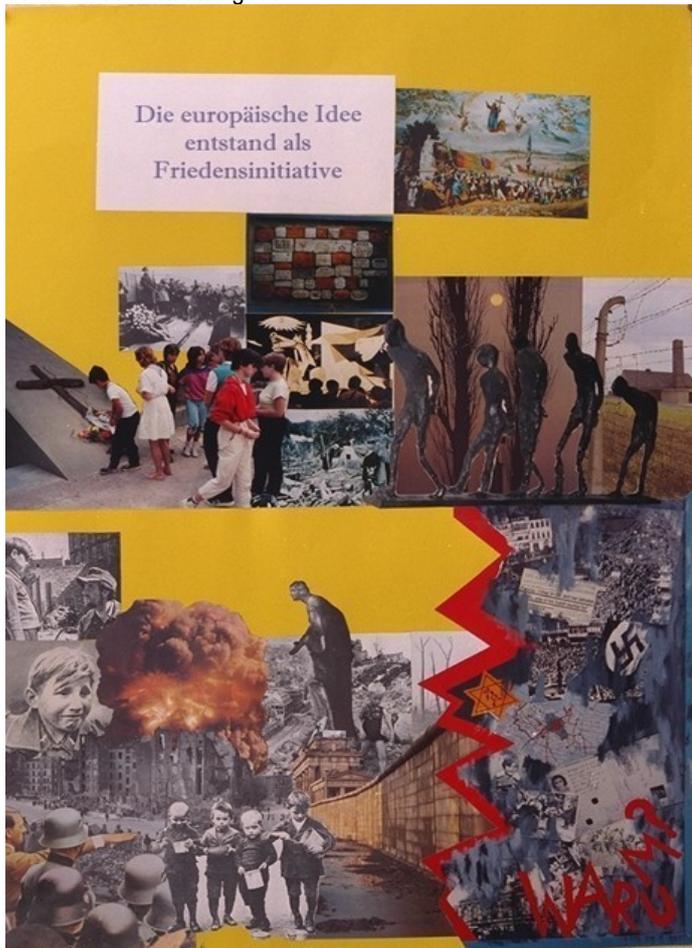
8. Tafel: Die europäischen Städte haben vielfältige Aufgaben

Lernstation 6:

Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Haus Europa

Tafel 1: Die europäische Idee entstand als Friedensinitiative

Nach zwei Weltkriegen haben sich in vielen europäischen Ländern Persönlichkeiten zu Wort gemeldet. Sie belebten die Idee der Einheit Europas neu. In Europa soll es nie mehr Krieg unter den verschiedenen Nationalstaaten geben.



Fragen:

- Nenne die Namen der Gründungsväter der europäischen Bewegung nach dem 2. Weltkrieg!
- Was ist damit gemeint: „Die europäische Idee entstand als Friedensinitiative“?
- Gab es die Idee eines geeinten Europas schon vor dem 2. Weltkrieg? Welche Ideen wurden geäußert?

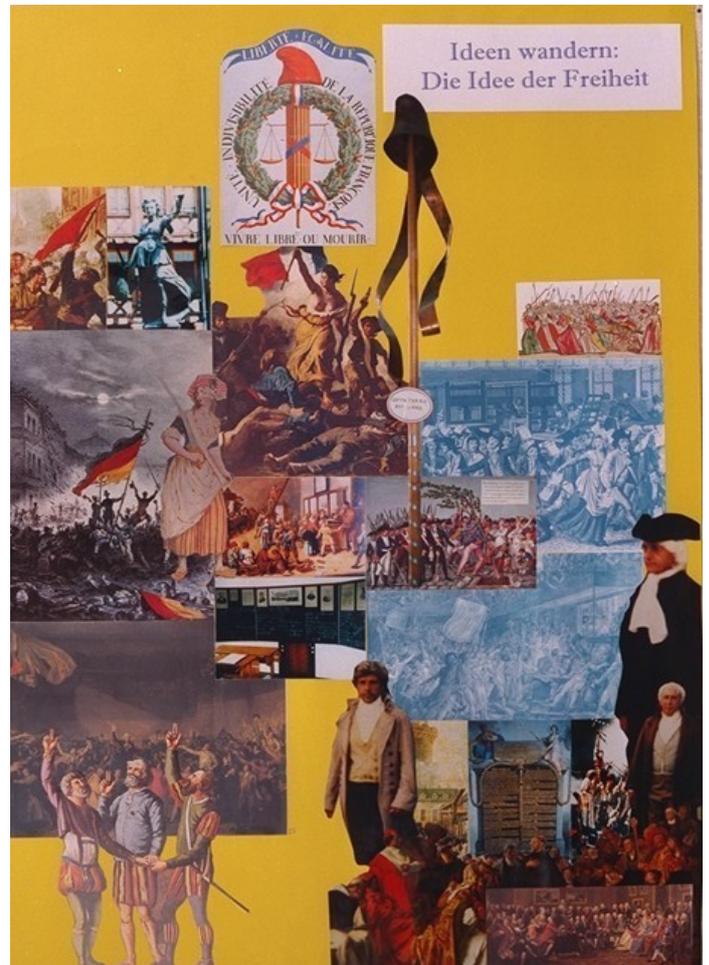
Beispiel 7:

Tafel 2:

Ideen wandern:

Die Idee der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit

Die Französische Revolution hat mit den Zielen „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ Veränderungen in allen Ländern Europas und außereuropäischen Ländern eingeleitet und auch den Gang der deutschen Geschichte beeinflusst.



Fragen:

- Wodurch wurde die Französische Revolution ausgelöst?
- In welchen Konventionen und Gesetzen haben die Ziele der Französischen Revolution Eingang gefunden?
- Welche Bedeutung hatte der „code civil“?

Tafel 3: Ideen wandern: Die Freiheit von Buch und Presse

Tafel 4: Ideen wandern: Die Idee der Solidarität

Tafel 5: Ideen wandern: Die Idee der Emanzipation der Frauen

Tafel 6: Ideen wandern:

Der Traum vom Fliegen – Die Ferne rückt näher!

Tafel 8: Ideen wandern: Die Idee der Einheit Europas



„Europäische Vielfalt“, Plakat von Antonia Bausch (Gymnasium Philippinum), Projekt „Straßen der Kunst“

EURE und OPAs KULTUR

Simulation Historikerkongress

„Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur?“

In den Abschlussklassen der Mittelstufe und in den Kursen der gymnasialen Oberstufe oder der beruflichen Gymnasien soll das Thema „Europa“ erörtert werden. Zu dieser Thematik wurde in der Wolfgang-Goethe – Schule in Limburg ein Rollenspiel „**Historikerkongress zum Thema „Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur?“**“ erprobt.

Der Text und die Organisation des Ablaufs können als pdf-Datei mit Bildmaterialien von der Web-Seite www.schuelerbuero-online.de heruntergeladen werden.

„Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Haus Europa!“

Auf diesen Slogan bezogen wurden folgende Leitfragen erarbeitet:

- Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur/ Zivilisation?
- Wo gibt es Gemeinsamkeiten, Vielfalt und Unterschiede?
- Können Vielfalt und Gemeinsamkeiten die Entwicklung zur europäischen Integration fördern?
- Sind die Unterschiede hinderlich? Sofern die Unterschiede die europäische Integration behindern, durch welche Maßnahmen können diese überwunden werden?
- Welche Schlussfolgerungen für den Unterricht in Schule und Erwachsenenbildung könnten die Zustimmung zur europäischen Integration befördern?

Um einen Überblick zur europäischen Kultur/Zivilisation zu erhalten, kann eine „Bilderkartei“ genutzt werden. Dies gibt einen Überblick zur europäischen Kulturentwicklung - Zivilisationsentwicklung.

Arbeitsablauf zur Leitfrage:

Gibt es eine gemeinsame europäische Kultur? - „Sich ein Bild schaffen!“

Als Einstieg dient die oben genannte Bildersammlung. Die Bilder müssen vergrößert und auf Holzplättchen oder dicke Pappe geklebt werden. Jede Schülerin und jeder Schüler einer Arbeitsgruppe von 5 bis 6 Personen stellt sich die Frage: „Was bedeutet für mich europäische Kultur?“

5 Bilder können jeweils durch eine Person ausgewählt werden. Das führt bei einer Gruppe von 6 Personen zu maximal 30 Bildern.

An jede Gruppe ist ein Legebrett ausgegeben. *(Das Legebrett muss einen breiten Rahmen haben, damit die aufgelegten Bildkarten beim Aufstellen nicht auf eine Tafel oder „Flipchart“ herunterfallen.)*

Vorbereitung für die Präsentation

Auf einem Legebrett für jede Gruppe ist aber nur Platz für 20 Bilder. So muss zunächst diskutiert werden, welche Bilder für besonders wichtig oder wesentlich für die europäische Kultur (Einheit, Vielfalt und Verschiedenheit) beurteilt werden.

Das Ergebnis der Arbeitsgruppen wird dann mündlich vorgestellt und die Auswahl begründet. Nach der Präsentation der Ergebnisse aller Gruppen können in einer 2. Arbeitsphase, die Bilder in Stichworte (Begriffe) gefasst werden. Diese Stichworte können dann den Arbeitsfeldern (Abfolge der Vorträge des „Historikerkongresses“) zugeordnet werden.

Arbeitsfelder des Historikerkongresses:

Die Inhalte des Historikerkongresses umfassen folgende Arbeitsfelder, die auch zu einer thematischen Einwahl der Schülerinnen und Schüler genutzt werden können:

1. Die Europäische Union entsteht als Friedensinitiative.
2. Europa hat vielfältige Landschaften und Besonderheiten.
3. Europa ist ein Land der Ein- und Auswanderer.
4. In Europa gibt es viele regionale und lokale Traditionen.
5. Europas kulturelles Erbe baut auf vielfältigen Einflüssen auf.
6. Die Religion hat für Europa eine große Bedeutung
7. Die Antike wird in der Zeit der Renaissance neu entdeckt.
8. Den Kulturaustausch in den „Künsten“ ist ein Kennzeichen der Länder Europas.
9. Die Bildung wird zu einem Markenzeichen Europas.
10. Die Entwicklung in Wissenschaft und Technik verändert die Lebensverhältnisse.
11. Die Industrialisierung wird zum Motor der Entwicklung in Europa.
12. Die Stadtentwicklung leistet einen wichtigen Beitrag.
13. Von Europa aus wurden viele Länder der Erde entdeckt.
14. Die politische Kultur in Europa wird von den Menschenrechten und den demokratischen Strukturen der Mitgliedsstaaten bestimmt. Dazu gehören: die Deklaration der Menschenrechte und die Ziele der französischen Revolution, u.a.: das Recht auf Freiheit der Presse, das Recht auf Bildung von Gewerkschaften, die Emanzipation der Frauen.
15. Die Schlussfolgerung: Die Europäische Union ist mehr als eine „Wirtschaftsgemeinschaft“.

Für die Bearbeitung der Redetexte gibt es Alternativen:

1. Möglichkeit: Jede Schülerin/jeder Schüler entscheidet sich für einen bestimmten Redetext. Danach werden Schülerinnen und Schüler mit derselben Auswahl in einer Arbeitsgruppe (max. 4 Schülerinnen und Schüler zusammengeführt).

2. Möglichkeit: Die Redetexte werden vorgegeben (vgl. Arbeitsfelder). Jede Gruppe bearbeitet mehrere Arbeitsfelder (Ein Redetext mit Auswahl durch die Gruppe, weitere Redetexte durch die Lehrkraft).

In der jeweiligen Arbeitsgruppe werden die ausgewählten Redetexte gelesen, Unbekanntes geklärt und auch sprachlich überarbeitet.

Schließlich werden die Rollen für das Durchspielen des Kongresses verteilt und der organisatorische Ablauf (Zeitpunkt, Ort, Kulissen, Video-Aufnahme) geplant.

Für die „Aufführung“ des Kongresses ist auf entsprechende Kleidung zu achten. Das Medienteam kann dann die Redebeiträge einschließlich der projizierten Bilder in einem Videofilm dokumentieren.

Das Drehbuch zur simulierten Fernsehsendung: Magazin „Fit für Europa“

Rollenspiel zur europäischen Dimension im Geschichtsunterricht
Simulation einer Fernsehreportage zu einem Historikerkongress
(Das Drehbuch kann unter www.schulforum-limburg-weilburg.de als pdf-Datei heruntergeladen werden.)



In der Limburger Goethe Schule wurde das Rollenspiel erprobt. Die Schülerinnen und Schüler wurden dabei von den Lehrkräften Dieter Zimmerhackl und Gerhard Wolf unterstützt